

# Wohngenossenschaft "Gempenblick", Basel, baut

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **25 (1950)**

Heft 7

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102193>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

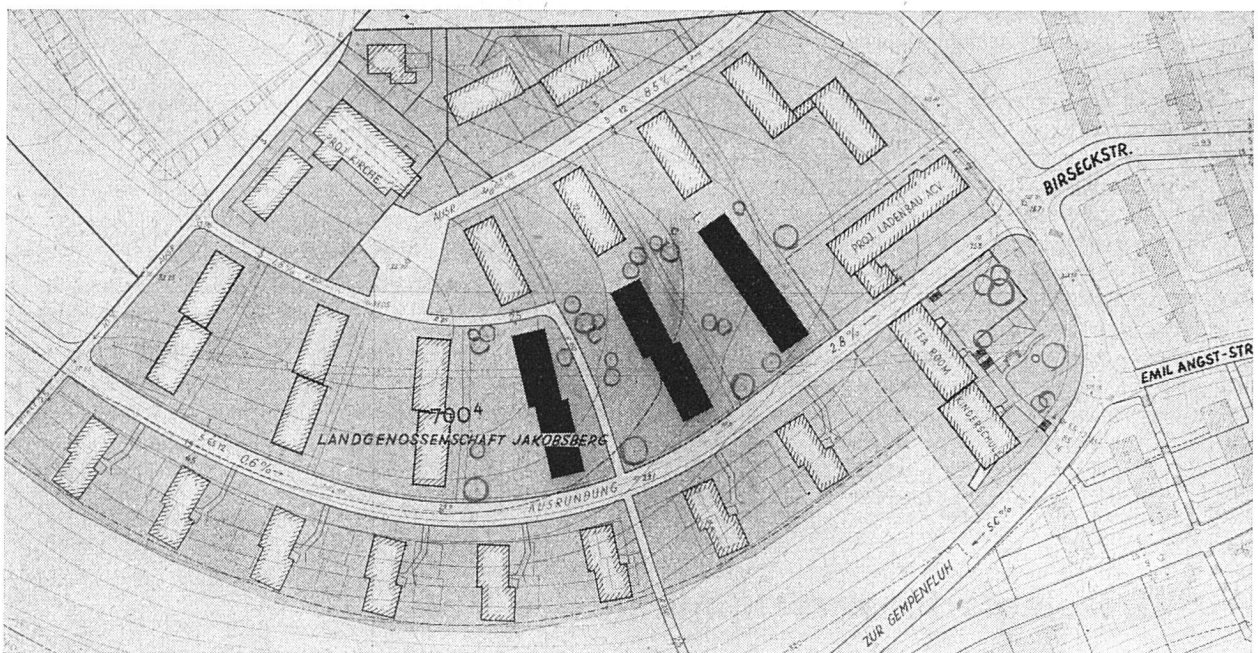
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Angriffe erfolgen. Mit der Frage, wie eine engere Zusammenarbeit zwischen den beiden Verbänden erreicht werden kann und auf welche Aufgaben sie sich erstrecken soll, darüber wird unser Zentralvorstand in nächster Zeit beraten. Hier sei nur auf ein Gebiet hingewiesen, auf dem sich bereits erfreuliche Anfänge entwickelt haben: die Bildungsarbeit. Wohl setzt sich jeder Verband zunächst die Aufgabe, seine eigenen Mitglieder über seine eigene Tätigkeit und Wirksamkeit aufzuklären. Aber darüber hinaus gibt es eine Reihe von Fragen, die alle Genossenschaftsarten in gleicher Weise interessieren. Auch bestehen unter den Mitgliedern der einen Genossenschaft irrtümliche Auffassungen über die Arbeitsweise und die Interessen einer andern Genossenschaft, die durch gemeinsame Diskussion beseitigt werden können. Dazu sind

gemeinsame Bildungsveranstaltungen nötig. Versuche sind damit bereits an verschiedenen Orten gemacht worden, und sie sind nicht schlecht ausgefallen. Im «Wohnen» wurde kürzlich über einen solchen berichtet. In einer kleineren Stadt besteht seit Jahren ein sogenanntes «Intergenossenschaftliches Komitee», das sich besonders mit der Durchführung des Internationalen Genossenschaftstages und der gemeinsamen Bildungsarbeit befaßt. Solche Beispiele sollten vermehrt befolgt werden. Die Zusammenarbeit ergäbe sich so «von unten auf», was dem demokratischen Wesen der Genossenschaftsbewegung am besten entspräche. Sie würde der Vertiefung und Ausweitung der Genossenschaftsbewegung dienen, zwei Zielen, die an der 61. Delegiertenversammlung des VSK in den Vordergrund gestellt wurden.

Gts.

## Wohngenossenschaft «Gempenblick», Basel, baut



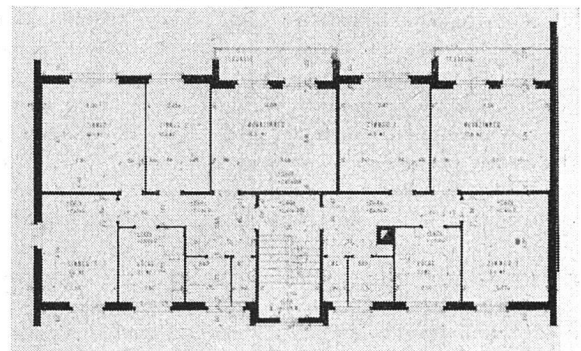
Wohngenossenschaft «Gempenblick», Situation

Das genossenschaftliche Basel hat eine neue Bereicherung erfahren. Wiederum auf Initiative von Herrn Direktor E. Zulauf, ACV, wurde die Wohngenossenschaft «Gempenblick» gegründet, und es konnten die Wohnungen der ersten Bauetappe am 1. April 1950 bezogen werden.

In schönster Wohnlage Basels, auf dem Bruderholz, sind in drei Blöcken 6 Doppelhäuser, zweigeschossig, total 12 Dreizimmer- und 12 Vierzimmerwohnungen, entstanden. Der Mietpreis beträgt 1880 bis 1930 Franken für drei Zimmer und 2280 bis 2330 Franken für vier Zimmer pro Jahr. Ein Mehrfamilienhaus mit Konditorei und zwei Sitzungssälen befindet sich im Bau. Eine zweite Bauetappe ist projektiert.

Im Kellergeschoß befinden sich neben den Keller verschlägen die modernen Waschküchen (elektrischer Waschherd, Zentrifuge), ferner der heizbare Wäschetrockenraum und der Raum für Kinderwagen und Velos, im Garten «Sunwind» zum Wäschetrocknen. Die

Warmwasserversorgung für Gebrauchs- und Heizzwecke erfolgt zentral. Die Wohnungen selbst haben ein nettes Entrée, eine schön geplättelte, mit dem neuesten elektrischen Kochherd «Therma» versehene Küche. Das moderne, hochgekachelte Badzimmer, versehen mit



Grundriß, Obergeschoß

Einbaubadewanne, entspricht allen hygienischen Erfordernissen. Ein hübsches Kalt- und Warmwasserlavoir erleichtert die Morgentoilette. Jede Wohnung besitzt einen gedeckten Vorplatz oder eine Terrasse gegen den Garten hinaus.

Es darf den Herren Architekten H. Von der Mühl und P. Oberrauch, Basel, die ja schon mehrere Wohnsiedelungen erstellt haben, auch für diese Plangestaltung und Bauleitung bestens gedankt werden. Die Bauten sind gelungen. Es ist ein schönes Wohnen, hoch über der Stadt. Prächtig ist die Rundschau, die sich über Juraberge und Schwarzwald dem Auge dort oben bietet.



Fernansicht

Mit der Wohngenossenschaft «Gempenblick» ist in Basel ein neues Denkmal genossenschaftlicher Selbsthilfe entstanden. Diese Bauten stellen wiederum eine genossenschaftliche Tat dar, an denen Basel ja reich ist. ko.



Eingangspartie



Gartenfassaden

## Eine Freibadanlage in Zürich bewährt sich

Daß die Erstellung dieser Freibadanlage in diesem Quartier einem *unbedingten Bedürfnis* entsprochen hat, geht aus den großen Besucherzahlen der ersten Saison — 1949 — hervor. Von der Eröffnung am 18. Juni bis zum 14. August besuchten nicht weniger als 274 621 Personen die Freibadanlage Letzigraben.

Garten, Wasser und Sonne bildeten den leuchtenden Dreiklang, der der Einweihung der neuen *Freibadanlage Letzigraben* festlichen Glanz verlieh. In dem weiträumigen Eingangshof, mit dem Blick auf ein Zierbassin und eine langgestreckte Rasenfläche, versammelten sich Vertreter städtischer Amtsstellen und der am Badewesen und am Schwimmsport interessierten Kreise mit den Schöpfern der prächtigen Anlage und den am Bau beteiligten Unternehmern zur Übergabe der noch rechtzeitig für die Badesaison fertig gewordenen Anlage. Die Einweihung gestaltete sich zu

einem wahren Volksfest, und man bedauerte damals nur, daß man nicht zum vornherein den Badeanzug als Tenue gewählt hatte.

Die Badanstanalten am natürlichen Gewässer, See und Limmat, können schon seit längerer Zeit nicht mehr genügen. Außer den städtebaulichen Erwägungen — das Seebecken soll mit der Zeit von den alten Badanstanalten befreit werden; ein neuzeitliches Strandbad, das auch den Ideen der gesamten Ufergestaltung entspricht, wird beim Zürichhorn und Bürkliplatz gebaut werden — gibt es eine Reihe anderer Gründe, die für die Erstellung von sogenannten Quartierbädern sprechen. Der See ist für die meisten Einwohner zu entfernt, der Zeitaufwand besonders für Arbeiter und Angestellte, die über Mittag oder nach dem Feierabend baden möchten, zu groß. Auch liegt es nicht im Interesse des städtischen Verkehrs, wenn alle Badelustigen